Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter. **Hauptgeschäftsstelle Bocholt:** Reallschulstraße 14, Fernsprecher 3054. Annahmestellen für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dingperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Gneisenaustraße 35 (H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves). **Geschäftsstelle Rhede:** Deichstraße 28, Fernsprecher Amt Rhede 79.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 91 | **Mittwoch, den 1. April 1936** | **Jahrgang 1936**

Frankreich, was nun?

Von unserem Pariser Korrespondenten.

R. H. **Paris**, 31. März.

Das geschlossene, einmütige Bekenntnis des deutschen Volkes zu der Friedenspolitik Adolf Hitlers hat auf die französische Oeffentlichkeit seinen Eindruck nicht verfehlt. Obwohl man in Paris angesichts der begeisterten Wahlversammlungen mit einem Sieg des Führers rechnete, hatte man doch nicht dieses Ergebnis erwartet.

Das deutsche Volk steht unerschütterlich wie ein einziger Mann hinter seinem Führer. Das hat das deutsche Wahlergebnis den Massen in Frankreich deutlich zum Bewußtsein gebracht. Sie wissen heute, daß die Friedenspolitik des Reichskanzlers und Führers vom ganzen deutschen Volke restlos unterstützt wird. Es hat lange gebraucht, bis sich diese Erkenntnis in der französischen Oeffentlichkeit durchsetzte. Bei der tendenziösen Berichterstattung der meisten Blätter darf dies nicht verwunderlich erscheinen. Die antideutsche Hetzkampagne trat besonders bei der Schilderung des Wahlkampfes wieder stark in Erscheinung, so daß der Mann der Straße über die tatsächliche Stimmung im Reich vollkommen falsch unterrichtet war. Doch das Ergebnis des 29. März hat vielen Franzosen die Augen geöffnet. Die Zahlen des vergangenen Sonntags haben endlich der Legende von der großen Opposition, die angeblich mit der Wiederherstellung der vollen und uneingeschränkten Souveränität in der Rheinlandzone nicht einverstanden sei, ein Ende gemacht.

Die Verlegenheit der Presse, die einen solchen Wahlsieg Hitlers nicht erwartet hatte, war am vergangenen Montag nicht gering. Die Redaktionen verzichteten auf eigene Kommentare. Sie begnügten sich mit den Berichten und Stimmungsbildern ihrer Berliner Korrespondenten. Dafür stellten sie — vermutlich auf Anweisung des Quai d'Orsays — die außenpolitische Wahlrede Flandins in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen.

Diese Rede, die der Außenminister vor seinen Wählern in dem kleinen Ort Vézelay im Departement Yonne hielt, wurde auf englisch, deutsch und spanisch von allen französischen Sendern verbreitet. Sie sagt im Grunde nichts Neues. Flandin begnügte sich damit, der Oeffentlichkeit nochmals den bekannten intransigenten Standpunkt, den die französische Regierung in der Außenpolitik einnimmt, darzulegen. Die Fragen, die der Leiter der französischen Außenpolitik im Verlauf seiner Rede dem Führer stellt, zeigen in aller Deutlichkeit, daß das offizielle Frankreich dem großzügigen Friedensplan Adolf Hitlers heute noch ablehnend gegenübersteht. Wird Deutschland, das „Locarno gebrochen hat" (!), die neuen Verträge nicht ebenfalls zerreißen? Diese Frage glaubt Flandin mehrere Male in dieser Rede stellen zu müssen, die nur darauf angelegt war, das alte Mißtrauen wachzuhalten und neues zu säen.

Nicht ohne Absicht dürfte Flandin gerade am Tag der Wahlen in Deutschland gesprochen haben. Damit sollte offensichtlich der Eindruck, den das Friedensbekenntnis des deutschen Volkes in der französischen Oeffentlichkeit hervorrufen mußte, abgeschwächt werden. Ob dies der Regierung vollständig gelungen ist, möchten wir sehr bezweifeln. Wir glauben vielmehr, daß das französische Volk in seiner überwiegenden Mehrheit für die juristischen Spitzfindigkeiten des Quai d'Orsay weniger begeistert ist als man im Allgemeinen in Regierungskreisen annimmt. Der Franzose will im Grunde nichts anderes als den Frieden. Es ist ihm letzten Endes gleichgültig, ob mit, ohne oder gegen Versailles. Diese Einstellung darf nicht überraschen, wenn man bedenkt, daß den breiten Massen der Wortlaut des Versailler Vertrages kaum bekannt ist. Wie sehr jedoch die offizielle Diplomatie an Versailles hängt, zeigte in aller Deutlichkeit die Rede Flandins. Der Außenminister glaubt beweisen zu können, daß die „Besetzung des Rheinlandes" gezeigt habe, daß es zwischen Deutschland und Frankreich doch noch territoriale Konfliktstoffe gebe. Für Herrn Flandin ist also die Wiederherstellung der Wehrhoheit im Reichsgebiet eine „territoriale Streitfrage!" Wie man sich aber in Gesprächen mit einsichtigen Franzosen überzeugen kann, ist diese These in Kreisen der Rechten als auch der Linken energisch abgelehnt worden. Wenn sich diese Ablehnung nicht doch noch auch in der Regierung auswirkt, dürfte sich schwerlich eine Grundlage für die künftigen Verhandlungen finden lassen.

Welchen Einfluß hat nun die deutsche Reichstagswahl vom 29. März auf die Konferenzen der Locarnomächte? Diese Frage stellt sich heute der Durchschnittsfranzose. Er fühlt instinktiv, daß jetzt, nachdem der konstruktive Friedensplan Adolf Hitlers von dem gesamten deutschen Volk sozusagen bis zum letzten Mann unterstützt wird, die Chancen der Deutschen in London noch mehr gestiegen sind. Die Erkenntnis, daß der Wille eines 67 Millionenvolkes nicht ignoriert werden kann, dringt allmählich immer mehr in das Bewußtsein der breiten Massen. Aber das offizielle Frankreich ist noch weit davon heute entfernt, die Konsequenz aus der Reichstagswahl vom vergangenen Sonntag zu ziehen: nämlich offen einzugestehen, daß der aus dem Geist von Versailles geborene und durch den Russenpakt hinfällig gewordene Locarnovertrag keinen Sinn mehr hat und es angebracht ist, an seine Stelle etwas Besseres zu setzen. Nein, es wird wohl noch einige Zeit verstreichen, ehe ein französischer Außenminister sich zur Anerkennung dieser Erkenntnis versteht. Im Gegenteil: Frankreich wird sich, sei es durch Verstärkung der alten Bündnisse, sei es durch Generalstabsbesprechungen im „Interesse seiner Sicherheit" und des „kollektiven Friedens", wie es so schön immer heißt, mit allen Mitteln bemühen, die Ordnung von Versailles aufrecht zu erhalten. „Sind nicht Danzig, der Korridor, Memel, Oesterreich, der Anschluß, die Kolonien und schließlich die Hegemonie Deutschlands über Europa die nächsten Etappen?" Mit dieser Argumentation, die jetzt täglich immer wieder von der offiziösen Pariser Presse aufgegriffen wird, dürfte auch die offizielle französische Diplomatie in den nächsten Wochen und Monaten operieren. Die französischen Delegierten werden die Rolle des Shylock spielen bei den künftigen Verhandlungen in London und Brüssel. Am Quai d'Orsay will man einfach vorläufig noch nicht einsehen, daß in der Politik, wie so treffend der kürzlich verstorbene Historiker und Schriftsteller Jacques Bainville in seiner Histoire de France schrieb, nichts von ewiger Dauer sein kann.

Luftschiff „Hindenburg" nach Südamerika unterwegs.

Keine französische Fluggenehmigung für die Ueberquerung Frankreichs.

Die erste Reise über den Atlantik.

! **Friedrichshafen**, 31. März.

Das Luftschiff „Hindenburg" ist Dienstag früh 5,29 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner ersten Südamerikafahrt gestartet. Um 3,15 Uhr lag das Luftschiff gerüstet für die große Fahrt in der Halle verankert. 55 Tonnen Betriebsstoff, ausreichend für 120 Flugstunden, 50 kg Post, 2½ Tonnen Proviant, 1500 kg Fracht, darunter ein schnittiger, elfenbeinfarbiger Olympia-Opelwagen, der 500 000. Wagen der Opel-Werke, der für Rio de Janeiro bestimmt ist, waren im Laufe des Montag an Bord geschafft worden. Nach 4 Uhr trafen Besatzung und Fahrgäste in der Halle ein. Die Zollbeamten genügten ihrer Pflicht. 36 Fahrgäste erledigten die notwendigen Formalitäten und bestiegen durch das Fallreep das Luftschiff. Es sind außer Presse- und Regierungsvertretern Angehörige verschiedener Nationen, Brasilianer, Holländer, Franzosen, Nordamerikaner und Oesterreicher an Bord. Prof. Dr. Dickmann aus München, der Berater des Luftschiffbaues Zeppelin in Funkpeilangelegenheiten, Direktor Wronsky von der Lufthansa, Gräfin Waldeck, Baronin Leitner, Commander Peck von der amerikanischen Marine, der schon verschiedene Fahrten im neuen Luftschiff mitgemacht hat, nehmen an der Fahrt ebenfalls teil. Dr. Eckener nimmt an der Fahrt als Beobachter teil.

Nachdem die Fahrgäste das Luftschiff bestiegen hatten, wurde es aus seiner Verankerung gelöst, und die Mannschaften nahmen ihre Plätze an den Tauen ein. Kapitän Lehmann empfing noch die letzten Wettermeldungen und bestieg darauf die Führergondel. Der Kommandant des „Graf Zeppelin", Kapitän von Schiller, erschien ebenfalls um Abschied zu nehmen und beim Start anwesend zu sein. Aus den Fenstern des Fahrgastdecks blickten vergnügt die Fahrgäste und wechselten letzte Abschiedsworte mit ihren Angehörigen. 5,20 Uhr gab Kommandant Samt von der Führergondel aus das Kommando zur Ausfahrt. Das Schiff verließ am Ankermast seine Halle durch das östliche Tor. Die Scheinwerfer beleuchteten den riesigen Silberleib des Schiffes. Das Schiff wurde in die Windrichtung gedreht und aus der Verankerung am Mast gelöst. Nach dem Kommando „Luftschiff hoch" erhob sich 5,28 Uhr unter Hochrufen und Tücherschwenken der Luftriese. Nach einer Rundfahrt über der Stadt verließ das Luftschiff in nördlicher Richtung das Gelände und zog stolz seine Bahn, um überall, wo Menschen leben, zu künden, daß Deutschland lebt und an solchen Werken des Friedens schafft.

Die Fahrtroute wird erst während der Fahrt auf Grund der einlaufenden Wettermeldungen festgelegt. Um 7 Uhr war das Luftschiff über Stuttgart.

Ribbentrop überreicht die deutsche Antwort.

£ **London**, 31. März.

Botschafter von Ribbentrop und die übrigen Mitglieder der deutschen Abordnung, die kurz vor 17 Uhr vom Flugplatz Tempelhof nach London gestartet waren, sind am Dienstag um 21,35 Uhr MEZ auf dem Flugplatz Croydon eingetroffen. Zu ihrer Begrüßung hatten sich der deutsche Botschafter in London, Dr. von Hoesch, sowie andere Mitglieder der Botschaft eingefunden. Sie begaben sich sofort nach ihrer Ankunft im Kraftwagen nach London. Botschafter von Ribbentrop überbringt die angekündigte deutsche Antwort auf das Memorandum der Locarno-Mächte. Er wird die Note im Laufe des Mittwochvormittag dem englischen Außenminister Eden überreichen.

Fahrt über Holland und die Biscaya.

— **Köln**, 31. März.

Auf seiner Südamerikafahrt erschien das Luftschiff „Hindenburg", für die Bevölkerung völlig überraschend, um 9,53 Uhr über Köln. Nach kurzer Schleife um die Domtürme verschwand der Luftriese in nordwestlicher Richtung. Schnell hatten sich allenthalben auf den Straßen und auf den Dächern der Häuser freudig erregte Menschen eingefunden, die dem Luftschiff „Hindenburg" einen begeisterten Gruß zu jubelten. Es hat den Weg über Holland, den Kanal und den Golf von Biscaya wählen müssen, da bisher die französische Ueberfluggenehmigung nicht erteilt wurde.

An der Nordseeküste.

DNB **An Bord des „LZ Hindenburg"**, 31. März.

Kurz nach 12 Uhr haben wir, nachdem Dordrecht, Rotterdam und den Haag überflogen wurden, die Nordsee ungefähr beim Modebad Scheweningen erreicht. Das Wetter ist leider wenig klar. Der Wind ist günstig. Der Küchenchef bringt zum ersten Mittag junge Mastgans, Suppe und Nachtisch, was die Stimmung erheblich steigert. Bei weiterer Unsichtigkeit ist der Kurs voraussichtlich den Kanal entlang.

Entlang der Südküste Englands.

£ **London**, 31. März.

Das deutsche Luftschiff „Hindenburg" kam, nachdem es kurz nach 15 Uhr die englische Hafenstadt Folkestone überflogen hatte und um 15,15 Uhr von Dover aus gesichtet worden war, um 16,15 Uhr auf der Höhe von Eastbourne in Sicht. Schätzungsweise befand sich das Luftschiff in etwa 300 m Höhe. Ueberall eilten die Menschen zu Plätzen, von denen aus das Luftschiff gut zu bewundern war. Die Fahrt ging weiter entlang der englischen Südküste (Von Bord des „LZ Hindenburg" meldet der Sonderberichterstatter des DNB: Um 15,10 Uhr sichten wir Dover mit seinen weit vorgebauten Wellenbrechern. Dampfer grüßen mit Sirenengeheul. Nach dem Mittagessen wird zum ersten Mal die Rauchkabine zur Benutzung freigegeben. Die Aschenbecher sind mit Wasser gefüllt. Außerdem gibt es nur elektrische Anzünder.)

Begegnung mit dem KdF-Dampfer „Oceana".

:: **An Bord des Hindenburg**, 31. März.

Nach genau 12stündiger Fahrt haben wir zwischen der Insel Wight und Bournemouth den KdF-Dampfer „Oceana" getroffen, der mit 600 Urlaubern von Madeira kommt. Die Begegnung wurde auf beiden Seiten mit großer Begeisterung aufgenommen. Die KdF-Urlauber grüßten uns mit Tücherschwenken und Dippen der Fahnen, während wir mit Sirenen antworteten. Auf dem Funkwege wurden herzliche Grüße ausgetauscht.

Französische Resignation

DNB. **Paris**, 31. März.

Der Start des neuen Luftschiffes „Hindenburg" nach Südamerika veranlaßt „Paris Midi" zu der resignierten Feststellung, daß Deutschland in dem gleichen Augenblick,

Des Führers Dank an das Volk.

Sitzung des Reichskabinetts.

Annahme des Reichshaushalts 1936.

:: **Berlin**, 31. März.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Reichshaushalt 1936. Vorbehaltlich einiger noch nicht definitiv feststehender Positionen wurden die Vorschläge des Reichsfinanzministers, wie sie sich auf Grund der Verhandlungen mit den einzelnen Ressorts ergeben haben, angenommen, gleichzeitig wurde der Nachtragshaushalt für 1935 genehmigt.

Im Anschluß an diese Beratung gab der Führer und Reichskanzler eine kurze Darstellung der außenpolitischen Lage und gedachte ferner mit Worten tiefst gefühlten Dankes des überwältigenden Bekenntnisses des deutschen Volkes zur politischen Führung in Staat und Partei.

Der Führer und Reichskanzler würdigte hierbei die einzigartige organisatorische Leistung des Parteiapparates und die unübertreffliche Arbeit der Reichswahlkampfleitung.

Die nächste Kabinettssitzung findet nach den Osterfeiertagen statt.

Madeira-Fahrer wählten an Bord.



Die „Kraft-durch-Freude"-Fahrer, die jetzt aus Madeira zurückkehrten, kamen ihrer Wahlpflicht noch an Bord nach. Dieses Bild zeigt den Andrang der Wähler vor dem Gesellschaftssaal auf dem Dampfer „St. Louis", in dem die Wahlhandlung stattfand. (Scherl-Bilderdienst-M)

1.65
1.65
0.75
Gebildete junge
Haushaltkenntn.
Aufnahme in bess.
Mädchen vorh
dallee 22, Bocholt
necht
sämtl. landwirtsch.
vertraut ist, sofort
3210
im „Volksblatt".
des 3212
chaf
chaf mit 6 Wochen
am, zu verkaufen.
näing, Vereinsstr.
Marie,
gebohnert, daß
Hauspatz, - -
Tagesgespräch.
eerschau über
gt, was ersetzt
nte man auch
nes Stück Geld
ammenbringen
kleine"
ebot an. Denn
Anzeige wird
jedermann so
e Kleine" in
„Volksblattes".
tag herein!
k der eigenen
s. Aus diesem
eigenwerbung.

wo die französische Südamerikapost an Bord eines Postschiffes über den Atlantik schwimme, weil die französischen Linien nicht über das nötige Material verfügen — die neuen französischen viermotorigen Flugboote mußten wegen technischer Fehler im Hafen zurückgehalten werden — sein neues Riesenluftschiff nach Brasilien schicke. Nachdem „Graf Zeppelin", der während der letzten Jahre ohne große Zwischenfälle den Südatlantik überflogen hat, führt der „Hindenburg" nun eine Propagandaarbeit weiter, in der wir — die Franzosen — uns unserem Konkurrenten unterlegen zeigen.

Die umstrittenen Generalstabsbesprechungen.

Meinungsverschiedenheiten im englischen Kabinett. – Scharfe Kritik in der Londoner Presse

Gerüchte von einer Kabinettskrise dementiert.

£ **London**, 31. März.

Die geplanten Besprechungen zwischen den Generalstäben Englands, Frankreichs und Belgiens werden in der Presse eingehend erörtert. Die den Regierungskreisen nahestehenden Blätter betonen wiederum, daß die Besprechungen keinerlei neue politische Bindungen für England mit sich bringen würden und daß man ihnen angesichts ihres streng umgrenzten Charakters keine allzu große Bedeutung beimessen dürfe. Alle übrigen Blätter greifen den Plan, diese militärischen Maßnahmen durchzuführen, in mehr oder weniger scharfer Weise an.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Times" meldet, daß auf der Ministerbesprechung am Montag eine Besorgnis darüber ausgedrückt worden sei, die Verhandlungen der Generalstäbe könnten einen zu großen Umfang annehmen. Um diese Gefahren zu vermeiden, habe man vorgeschlagen, eine Tagesordnung aufzustellen, an die die Vertreter des britischen Generalstabes streng gebunden sein würden. Sie würden angewiesen werden, die Grenzen der Tagesordnung selbst in den ersten Besprechungen nicht zu überschreiten und alle Fragen dem Kabinett zur Entscheidung vorzulegen. Wie verlautet, sei diesen Grundsätzen allgemein zugestimmt worden.

Die Oppositionsblätter „Daily Herald" und „News Chronicle" melden in großen Aufmachungen, daß im Kabinett beträchtliche Meinungsverschiedenheiten über die Generalstabsbesprechungen bestünden. „Daily Herald" schreibt,

daß die drei Minister der Simon-Liberalen, Sir John Simon, Brown und Sir Godfrey Collins den geplanten Besprechungen sehr kritisch gegenüberständen. Sie seien der Ansicht, daß die Verhandlungen in der gegenwärtigen Lage außerordentlich herausfordernd und gefährlich wären. Diese Ansicht werde von Lord Hailsham unterstützt, der gegen jede weiteren Verpflichtungen in Europa sei. Die Haltung des Handelsministers Runciman sei schwankend.

„News Chronicle" schreibt, ein Teil der Minister sei für Aufschub der Besprechungen bis nach den französischen Wahlen. Die Unterhaus-Abgeordneten würden von ihrer Wählerschaft mit Protestbriefen gegen militärische Verhandlungen mit Frankreich überschwemmt. Gleichzeitig meldet das Blatt, die britische Regierung werde wahrscheinlich weitere Schritte unternehmen, um einen Erfolg des italienischen Vorgehens in Abessinien zu verhindern.

Das Rothermere-Blatt „Daily Mail" geht soweit, von der Gefahr einer Kabinettskrise infolge der Meinungsverschiedenheiten über die Stabsbesprechungen zu sprechen. Die meisten Minister seien der Ansicht, daß die militärischen Verhandlungen die Aussichten auf erfolgreiche Verhandlungen mit Deutschland schädigen würden.

Auch das Abendblatt „Star" gibt Gerüchte über bevorstehende Rücktritte von Kabinettsmitgliedern wieder. Diese Gerüchte werden von Reuter offiziös als völlig unbegründet bezeichnet. Das Weißbuch über die Locarno-Vorschläge, so betont Reuter weiter, sei ein Dokument des Kabinetts gewesen, für das das Gesamtkabinett die Verantwortung trage. Bei sämtlichen Ministern herrsche Uebereinstimmung, daß England in bezug auf Locarno gewisse Verpflichtungen habe.

Die Gegenstände, über die Meinungsverschiedenheiten bestünden, hingen mit den Generalstabsbesprechungen zusammen, insbesondere hinsichtlich des Zeitpunktes, der Methode, des Verfahrens und des Umfanges dieser Besprechungen.

Aus diesem Grunde sei man bestrebt, im gegenwärtigen Stadium vorsichtig vorzugehen, um ein befriedigendes Ergebnis und eine von allen Seiten gebilligte Entscheidung zu erzielen.

Einer der Hauptpunkte, über den zweifellos Einmütigkeit herrsche, sei der, daß das Kabinett eine genaue und vollständige politische Kontrolle über die Stabsbesprechungen ausüben, und daß der Umfang dieser Besprechungen streng umgrenzt sein müsse.

Trotz der beträchtlichen Meinungsverschiedenheiten unter den Anhängern der Regierung über die sich aus dem Weißbuch ergebenden Fragen herrsche allgemeine Entrüstung über die Rücktrittsgerüchte, da man der Ansicht sei, daß sie den Zweck verfolgten, im Auslande eine für England nachteilige Wirkung hervorzurufen. In einigen Regierungskreisen werde nachdrücklichst erklärt, daß von gegnerischer Seite versucht werde, unter den Kabinettsmitgliedern Uneinigkeit zu erwecken.

Reuter veröffentlicht diese Meldung unter der Ueberschrift „Keine Kabinettskrise".

Zwei große Abendblätter kritisieren wieder sehr scharf die Haltung und die Tendenz der Regierungspolitik. „Evening News" überschreibt ihren Artikel sehr bezeichnend: „Man rasselt mit dem Säbel der Stabsgespräche". Das Blatt meint dazu, selbst der verärgertste oder verängstigte Franzose habe nie ernsthaft glauben zu machen versucht, daß die paar Truppen, die Hitler ins Rheinland geschickt habe, ein Teil oder das Vorspiel eines Angriffes auf Frankreich gewesen seien. Wenn die Generalstabsgespräche nichts anderes als eine Vorsichtsmaßnahme wären, so hätte man die Tatsache, daß ein paar alte Generale ihre Köpfe zusammenstecken, nicht in dem Weißbuch so breit treten sollen. Wenn es sich tatsächlich, wie Eden auch versichert habe, um rein technische Besprechungen handele, so sei es sehr töricht, ein Paradepferd daraus zu machen.

Der „Star" erinnert in seinem Artikel daran, wenn man so viel von kollektiver Sicherheit rede, dann soll man sich gefälligst doch einmal überlegen, was die Abessinier angesichts der Bombenangriffe auf Harrar dazu zu sagen hätten. Wenn England, Frankreich und jeder Staat, der sich von dem Aufbau einer kollektiven Sicherheit etwas verspreche, die Augen vor dem täglichen Unrecht schlösse, das in Abessinien begangen würde, so könnte das teuer zu stehen kommen.

Man könne nicht das Völkerbundsprinzip in Afrika so und am Rhein anders auslegen, ohne die ganze Angelegenheit einer verächtlichen Schwäche auszuliefern. England, Frankreich und alle anderen europäischen Nationen sollten erst einmal die kollektive Sicherheit zu einer so unwiderleglichen Tatsache machen, wie sie die italienischen Bombenangriffe auf Harrar darstellten.

Dieser Versuch, der schon längst hätte gemacht werden sollen, sei bisher leider weder von der französischen, noch von der englischen Regierung gemacht worden.

Wie „Daily Telegraph" meldet, wird wahrscheinlich vor der Ostervertagung am Gründonnerstag eine außenpolitische Aussprache im Unterhaus stattfinden.

Rücktritt des Ministers ohne Geschäftsbereich.

DNB **London**, 31. März.

Der Minister ohne Geschäftsbereich Lord Eustace Percy ist Dienstag abend zurückgetreten.

In seinem Rücktrittsschreiben an Ministerpräsident Baldwin erklärt er, bei seiner letzten Berufung im letzten Sommer habe man sicherlich aus dem neugeschaffenen Posten keine Dauerstellung machen wollen. Deshalb könne man nach seiner Ansicht auch nur schwer die Beibehaltung seines Amtes in einem weiteren Finanzjahr rechtfertigen. Folglich bitte er um Annahme des Rücktritts. In diesem Augenblick möchte er aber deutlich zum Ausdruck bringen, daß er mit der Außenpolitik der Regierung völlig übereinstimme.

In der kurzen Antwort sagt Ministerpräsident Baldwin, er habe den Brief Lord Percys mit tiefem Bedauern erhalten, ein Bedauern, das von allen seinen Kollegen geteilt werde.

Konferenz der Locarno-Mächte noch vor Ostern?

(!) **Paris**, 31. März.

Wie das „Oeuvre" erfahren haben will, soll der französische Botschafter in London am Montag beim Foreign Office vorstellig geworden sein, um den Wunsch des Quai d'Orsay zum Ausdruck zu bringen, noch vor Ostern in Brüssel eine Konferenz der Locarno-Mächte einzuberufen. In Paris, so erklärt das Blatt, wünsche man in der Lage zu sein, der französischen Oeffentlichkeit noch vor den Wahlen eine genaue Auslegung der französischen Politik zu geben.

Deutsches Siegesgeläute in Palästina.

DNB **Jerusalem**, 31. März.

Zur gleichen Stunde wie die Glocken in der Heimat läuteten am Dienstag zur Feier des deutschen Wahlsieges auch die deutschen Kirchenglocken in Palästina. Von den Türmen der Erlöserkirche in Jerusalem, der Weihnachtskirche in Bethlehem sowie von den Kapellen der Augusta-Viktoria-Stiftung auf dem Oelberg und des syrischen Waisenhauses und anderer deutscher Gotteshäuser erklangen die Glocken und kündeten der Welt, daß das deutsche Volk — einig in seinem Wunsch nach Ehre und Frieden — sich mit einem überwältigenden Bekenntnis hinter seinen Führer Adolf Hitler gestellt hat.

34 jüdische kommunistische Jugendliche in Budapest verhaftet.

◇ **Budapest**, 31. März.

19 jüdische Schüler und 15 Schülerinnen der Budapester jüdischen Bürgerschule und des jüdischen Mädchengymnasiums wurden am Dienstag wegen kommunistischer Umtriebe verhaftet. Das Verhör ergab, daß sie einer weitverzweigten Organisation der Jungkommunisten angehörten. Die Anführer, neun Schüler, wurden der Staatsanwaltschaft übergeben. Die übrigen werden sich vor dem Jugendgericht zu verantworten haben. Ein Anführer, der Sohn eines der Polizei bekannten jüdischen Kommunisten, hatte auf Anweisung aus Moskau die Budapester Jungkommunisten organisiert.

In der letzten Zeit machten die jüdischen Schüler offen, besonders in den unteren Klassen, für die kommunistische Idee Propaganda. Zahlreiche aus Moskau stammende Propagandaschriften und Bücher wurden bei ihnen gefunden. Bei der Vernehmung zeigte sich, daß die Schüler, die der zionistischen Vereinigung „Somir" angehören, schon gut mit der kommunistischen Weltanschauung vertraut waren. Ueberheblich und ohne eine Spur von Reue antworteten sie und bekannten sich offen zum Kommunismus. In den Sommermonaten wollten sie gruppenweise ganz Ungarn bereisen und dabei die Kinder der Bauern für die kommunistische Idee gewinnen.

„Moskau bedroht den Frieden".

Eine Stimme der Warnung aus Ungarn.

:: **Budapest**, 31. März.

Eines der meistgelesenen ungarischen Blätter, der liberale „Az Est", richtet eine ernste Warnung an die europäische Oeffentlichkeit, sich endlich über die außerordentlichen Gefahren des Moskauer Bolschewismus für die europäische Kultur und über sein planmäßiges Eindringen in Europa bewußt zu werden. Es müßten endlich die notwendigen Abwehrmaßnahmen getroffen werden. Hinter dem deutsch-französischen Gegensatz hinter den brennenden spanischen Kirchen und Dörfern stehe als lachender Dritter der Kommunist. Schon jetzt strecke Moskau seine Hand immer frecher nach den zivilisierten Völkern aus. Bürgerkrieg sei der Gewinn des Bolschewismus.

Aus allen Spannungen zwischen den zivilisierten Völkern schöpfe der rote Terror seine Kraft. Er streue die Saat der allgemeinen Vernichtung aus. In Genf und in London spiele sich Moskau zum Retter des Friedens auf. Den Weg zur Katastrophe suche es aber überall. Man dürfe dem Bolschewisten nicht glauben, was er sage, sondern danach urteilen, was er tue. Nur darum unterstreicht Moskau so überlaut den Rhein als völkertrennende Grenze, damit die wirkliche Grenze der Trennung zwischen Europa und Sowjetrußland in Vergessenheit versinke. Moskau hetzt zum Krieg zwischen Deutschland und Frankreich, aber nur damit Europa in Blut und Feuer, Bürgerkrieg und Elend versinke.

Die Verschwörung gegen Tschiangkaischek vor Gericht.

DNB **Schanghai**, 31. März.

Am Montagnachmittag begann in Nanking einer der größten politischen Prozesse, die jemals in China stattfanden. Angeklagt sind sechs Chinesen, die unter dem Verdacht stehen, an dem Anschlag beteiligt gewesen zu sein, dem am 1. November 1935 der damalige Ministerpräsident und Außenminister Wangtschingwei zum Opfer fiel und der auch gegen Marschall Tschiangkaischek gerichtet war. Dank des scharfen Wachdienstes der Leibwache konnten die Verschwörer damals an der Ausführung ihrer Mordpläne gegen den Marschall verhindert werden.

Aus den von den Angeklagten in der Voruntersuchung gemachten Aussagen ergab sich, daß General Tschengmingschu, der Leiter der Fukien-Revolte, der geistige Urheber des Komplotts war. Er hoffte, die durch den Mord entstehende Unruhe für seinen neuerlichen Versuch der Machtübernahme ausnützen zu können.

Die Regierung der britischen Kolonie Hongkong hat inzwischen die Verhaftung von vier weiteren Chinesen mitgeteilt, die angeblich auch an dem Anschlag beteiligt gewesen sein sollen. Von Seiten der chinesischen Regierung wurde ein Auslieferungsantrag gestellt.

Iran löst diplomatische Vertretungen in Amerika auf.

Grund: Presseentgleisungen.

DNB **Washington**, 31. März.

Außenminister Hull teilte am Dienstag mit, daß die iranische Regierung alle hiesigen Vertretungen geschlossen und den Stab der Gesandtschaft in Washington und der Konsulate in Washington und Chicago heimberufen habe. Der Außenminister betonte dabei, daß damit keineswegs die Beziehungen zwischen beiden Ländern abgebrochen würden. Die amerikanische Gesandtschaft in Teheran werde fortbestehen. Die überraschende Maßnahme der iranischen Regierung ist darauf zurückzuführen, daß in der amerikanischen Presse häufig iranische Staatsmänner Verunglimpfungen erfahren mußten. Auf die diesbezüglichen Proteste der Regierung in Teheran hatte man im Staatsdepartement nur immer wieder mit dem Ausdruck des Bedauerns erklärt, daß man bei der durch die Verfassung gewährleisteten Pressefreiheit hiergegen nicht einschreiten könne.

Hauptmanns Gnadengesuch abgelehnt

DNB **Trenton** (New-Jersey), 31. März.

Das Gnadengericht, das am Montag tagte, hat das Gnadengesuch Hauptmanns abgelehnt. Der Gouverneur des Staates New-Jersey, Hoffmann, hat bekanntgegeben, daß er Hauptmann keinen weiteren Strafaufschub gewähren würde. Es ist daher damit zu rechnen, daß die Hinrichtung Hauptmanns heute abend stattfinden wird.

Im Gegensatz zu seiner Haltung zurzeit des Flemingtoner Prozesses, wo Hauptmann seine Tage mit dem Lesen von Wildwest- und Detektivgeschichten verbrachte, ist er jetzt täglich viele Stunden im Gebet oder im religiösen Gespräch mit seinem geistlichen Berater vertieft.

Lloyd Fisher und Frederik Pope, die Anwälte Hauptmanns, unterbreiteten dem Richter Trenchard, der seinerzeit den Prozeß gegen Hauptmann in Flemington als Vorsitzender durchführte, ein Strafaufschubgesuch. Das Gesuch enthält die Begründung, daß nur durch einen Strafaufschub eine weitere Untersuchung der im Laufe der letzten Entwicklung zu Tage getretenen neuen Tatsachen einschließlich des von Paul Wendel später zurückgezogenen Geständnisses möglich sei. Trenchard lehnte die Gewährung eines neuen Strafaufschubs ab.

Blutige Vorgänge in Mexiko.

DNB **Mexiko**, 31. März.

Wie die Blätter melden, kam es in Ciudad Gonzales im Staate Guanajuato zu Zusammenstößen zwischen Katholiken und der vom Unterrichtsministerium zur Förderung des sozialistischen Unterrichts gebildeten Kommission. 15 Personen wurden getötet, 14 verletzt. Die Kultuskommission hatte am Sonntag in der Pfarrkirche einen Propagandavortrag gehalten und war am Schluß der Veranstaltung von der Menge, die mit Knüppeln und Messern bewaffnet war, überfallen worden.

Präsident Cardenas ist am Montag in Ciudad Gonzales eingetroffen, um die Vorgänge aufzuklären.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Guatemala und dem Vatikan wurden am Montag mit einem feierlichen Empfang des Apostolischen Nuntius Alberto Levame durch den Präsidenten Ubico aufgenommen.

Dank und Anerkennung.

Ein Erlaß des Reichsinnenministers.

DNB **Berlin**, 31. März.

Reichsinnenminister Dr. Frick veröffentlicht folgenden Erlaß:

Die Reichstagswahl hat 45 Millionen deutsche Männer und Frauen an die Stimmurne geführt. Die Vorbereitung und Durchführung der Wahl sowie die Feststellung ihres Endergebnisses haben an das Organisationsgeschick und die Arbeitskraft der Behörden in Stadt und Land sowie an die Arbeitsfreudigkeit der Wahlvorstände, denen die Entgegennahme dieses geschichtlich einzigartigen Volksbekenntnisses oblag, besonders hohe Anforderungen gestellt. Die glatte und einwandfreie Durchführung der Reichstagswahl muß umso höher bewertet werden, als zwischen der Anordnung der Wahl und dem Wahltage eine außerordentlich kurze Zeitspanne lag.

Den zahlreichen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die in den Wahlvorständen und sonst bei Durchführung der Reichstagswahl ehrenamtlich tätig gewesen sind, spreche ich Dank und Anerkennung aus. In diesen Dank schließe ich neben sämtlichen beteiligten Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden die Deutsche Reichspost, die Deutsche Reichsbahngesellschaft, die deutschen Schiffahrtsgesellschaften, wie alle übrigen Verkehrsunternehmungen ein, die zur Erleichterung der Stimmabgabe wesentlich beigetragen haben.

Berlin, den 31. März 1936.

Der Reichsminister des Innern
Dr. Frick.

Tagesbefehl an das NSKK.

DNB **Berlin**, 31. März.

Korpsführer Hühnlein hat nachstehenden Tagesbefehl an das NSKK erlassen:

„NSKK-Männer!

Ein Wunder ist geschehen. Uralter Vätertraum hat Erfüllung gefunden. Was in der tausendjährigen Geschichte der Deutschen keiner vollbracht, dem Führer ist es gelungen: Im Schmelztiegel der nationalsozialistischen Bewegung schuf er die Volkwerdung der deutschen Nation.

Nie fanden Opfergang und Mühen einer Bewegung einen stolzeren Lohn: Ihr Führer ward Deutschlands Befreier.

In rastlosem Einsatz hat die motorisierte Gliederung der Partei, das NSKK, bei der Vorbereitung zur Wahl seinen Mann gestanden und seine Schlagkraft als politisches Kampfinstrument voll bewiesen.

Fast durchweg im Berufe stehend, waren seine Führer und Männer, wo immer sie gerufen wurden, bei Tag oder Nacht, jederzeit zur Stelle. In die Millionen geht die Zahl der Fahrtkilometer, die von den Motorgruppen und -brigaden des Korps im Dienste der Wahlpropaganda während der letzten drei Wochen zurückgelegt wurden. Einige hunderttausend Kraftfahrzeuge waren aufgeboten. Und tausende von Propagandafahrten sind durchgeführt worden.

Wo immer ich in den letzten Wochen in Deutschland hinkam, überall sah ich das gleiche Bild und hörte mit Freude und Genugtuung von den Gauleitern Worte größter Anerkennung über die vorzügliche Arbeitsleistung des Korps.

Nun haben die Herzen gesprochen, und Glocken und Fahnen künden landauf, landab den Sieg.

Euer Einsatz war mustergültig und überwältigend die Beweise Eurer Treue und Zuverlässigkeit. Ich spreche Euch hierfür meinen Dank und meine ganz besondere Anerkennung aus.

Nach harter entsagungsvoller Arbeit sollt auch Ihr jetzt eine Zeit wohlverdienter Ruhe finden.

Ich ordne daher an, daß bis zum 15. April 1936 der allgemeine Dienst des Korps ruht. Die Einheiten haben jedoch dafür Sorge zu tragen, daß die laufende Arbeit der Dienststellen sichergestellt bleibt.

Es lebe der größte aller Deutschen: Adolf Hitler, unser Führer!

Berlin, am 30. März 1936.

Der Führer des NSKK
Hühnlein
Korpsführer."

Die Italiener dringen auch an der Ostfront vor.

Nach wochenlangem Marsch durch die Wüste das Sultanat Aussa besetzt.

DNB **Rom**, 31. März.

Der italienische Heeresbericht Nr. 169 hat folgenden Wortlaut:

„Marschall Badoglio telegraphiert: Unsere Truppen, die von Assab und Beilul den Vormarsch angetreten haben, haben nach einem anstrengenden Marsch von 350 km, der sich nicht nur durch die glühende Hitze, sondern auch durch das felsige Gelände und das vollkommene Fehlen aller Versorgungsmöglichkeiten streckenweise besonders schwierig gestaltete, die Stadt Sardo erreicht und besetzt, das in der Nähe des Flusses Auask gelegene Herz des Aussa-Gebietes. Am 11. März wurde auf der Residenz des Sultans von Aussa, Mohammed Jahio, unter Beteiligung der aufmarschierten Truppen und einer ganzen Anzahl von Fliegergeschwadern, die auf dem neuen Flugplatz aufgereiht standen, die Trikolore gehißt. Die Bevölkerung des gesamten Gebietes hat die Besetzung, durch die die Beziehungen zwischen Italien und Aussa, die bereits durch den am 9. Dezember 1888 von Graf Antonelli in Adele Gubo abgeschlossenen Vertrag geregelt waren, aufs neue besiegelt werden, mit Freude aufgenommen.

Im westlichen Abschnitt der Nordfront besetzten unsere Truppen am 28. März Adi Remoz. Andere Einheiten setzten den Vormarsch südlich von Debarek fort und erreichten Dacua.

Die Luftwaffe führte an der gesamten Front Bombenabwurf- und Erkundungsflüge durch."

Zu der Besetzung des Sultanats Aussa wird aus Asmara vom Kriegsberichterstatter des DNB noch berichtet: Nach einem wochenlangen Marsch durch die Danakil-Wüste besetzten italienische Truppen das ganze Sultanat Aussa, das etwa 350 km südwestlich von Assab liegt. Die Truppen wurden bei ihrem Marsch durch 25 Flugzeuge verproviantiert und durch Flugzeuggeschwader gegen feindliche Angriffe gesichert. Die Bevölkerung von Aussa ist größtenteils islamisch und war dem Negus stets feindlich gesinnt. Das Gebiet, das 1896 von Menelik erobert worden war, ist etwa 250 km breit.

Die zweitgrößte Stadt Abessiniens ein Trümmerhaufen.

Furchtbare Wirkung des Luftbombardements auf Harrar.

◆ **Addis Abeba**, 31. März.

Ueber die Vernichtung der Stadt Harrar durch den italienischen Luftangriff liegen jetzt eine Reihe weiterer Einzelheiten vor, die ein ungefähres Bild von der verheerenden Wirkung des italienischen Angriffs geben.

Die Italiener ließen danach einen förmlichen Regen von Brandbomben auf die Stadt niedergehen und zerstörten diese zweitgrößte Stadt Abessiniens vollständig. Die Steinhäuser stürzten zusammen und begruben die Bewohner unter sich. Auch in den Straßen wurden Hunderte verzweifelt um ihr Leben rennende Einwohner getötet. Zwei Missionshäuser, das Gefängnis, der Rundfunksender, das Postgebäude und das französische Krankenhaus wurden völlig zertrümmert. Fünfzehn Bomben fielen auf die ägyptische Rote-Kreuz-Mission und zwei neben das schwedische Rote-Kreuz-Hospital; beide Missionen waren, wie es hier heißt, durch Rote-Kreuz-Abzeichen gekennzeichnet. Eine Bombe traf die abessinische koptische Kirche während des Gottesdienstes; die meisten der Besucher des Gottesdienstes wurden getötet oder verwundet.

An dem Luftangriff auf Harrar haben 30 Flugzeuge teilgenommen. In ununterbrochener Folge fielen stundenlang Bomben auf die unglückliche Stadt, die bald in Rauch gehüllt war, und wo die Explosionen der herabfallenden Bomben immer neue Flammenherde aufzüngeln ließen. Die genaue Zahl der Todesopfer kann auch annähernd noch nicht wiedergegeben werden; nach den hier bis jetzt vorliegenden Berichten muß sie indessen hoch sein, denn die Stadt ist völlig dem Erdboden gleichgemacht.